

Selbständigkeit ging nun verloren. Der Bauernland wurde unterdrückt und ausgezogen, der alte Glaube von Christian III. (1537—1559) mit Eist und Härte ausgerottet. Eine kleine Besserung, wenigstens der sozialen Verhältnisse, trat unter Christian IV. (1588—1648) ein; er bereiste das Land persönlich bis zum äußersten Norden, suchte allenthalben helfend und belehrend einzugreifen, förderte Bergbau und Industrie und gründete 1624 die nach ihm benannte gegenwärtige Hauptstadt Christiania. Aber erst im J. 1788 begann mit Abschaffung der Leibeigenschaft des Bauernlandes eine wahrhaft neue, glücklichere Zeit. Von da an hob sich der Wohlstand und das Selbstbewußtsein des Volkes in ungeahntem Umfange. Schifffahrt und Handel blühten empor. Bald erhielt das Land eine besser geordnete Armee, 1807 eine eigene Regierung, 1811 eine Universität, und der Ausgang des großen französisch-russischen Krieges führte die Lösung Norwegens von Dänemark herbei. Im Frieden von Kiel wurde es an Schweden abgetreten (Januar 1814). Die Norweger wollten aber unabhängig bleiben, ernannten den Prinzen Christian Friedrich zum Regenten und beriefen einen Reichstag nach Eidsvold ein. Hier gaben sie sich eine Verfassung (Grundlov) und wählten den Regenten zum König. Als nun Schweden die vertragsmäßig ihm zustehenden Rechte mit bewaffneter Hand geltend machte, fehlte es den Norwegern an Verteidigungsmitteln, geübten Soldaten und zuverlässigen Freunden. Das siegreiche Vordringen schwedischer Truppen und die Bedrohung der Hauptstadt führten zur Convention von Mos. Christian Friedrich verzichtete zu Gunsten Schwedens auf seinen Thron, während letzteres Land die Anerkennung der norwegischen Grundgesetze feierlich zusicherte. Am 4. November 1814 wurde Carl XIII. als König von „Schweden und Norwegen“ gehuldigt, und Norwegen ist seitdem, wie Eingang dieses Artikels erwähnt worden, durch Personalunion mit Schweden vereinigt.

2. Die Religion der heidnischen Norweger war der altschwedischen verwandt. Versuche, das Christenthum bei ihnen einzuführen, wurden seit dem Ende des 9. Jahrhunderts gemacht, nachdem das Volk schon auf seinen Zügen in's Ausland mit christlichem Wesen in etwa bekannt geworden war. Freilich waren die ersten Bemühungen, welche besonders von dem in England erzogenen Hälson ausgingen, Anfangs nicht von bedeutendem Erfolge begleitet. Mehr erreichte Olaf Trygvesson, der Missionare in's Land rief und das Volk in den Küstenlandschaften, freilich nicht ohne Gewaltthätigkeit, zur Annahme des Christenthums vermochte. Sein Tod war für die Christianisirung des Landes insofern kein großer Schaden, als unter der folgenden Oberherrschaft der Hladerjarlen und der Schweden und Dänen die christliche Religion zwar nicht begünstigt, aber auch nicht unterdrückt wurde. So konnte der Glaube

sich, wenn auch langsam, durch die Missionare weiter ausbreiten, bis er unter Olaf dem Heiligen den endgültigen Sieg über das Heidenthum erlangte. Später wurden drei Bisthümer (Nidaros, Bergen und Oslo) errichtet, zu denen bald nachher noch Stavanger als viertes kam. Auch das Klosterleben fand Eingang, und zahlreiche Kirchen aus Holz, sogen. Stabkirchen, von denen einige bis heute sich erhalten haben, wurden erbaut (vgl. L. Dietrichson, De Norske stavkirker, Christiania und Kjöbenhavn 1892). Mit der Erhebung von Nidaros oder Drontheim zur Metropole (1148) wurde Norwegen selbständige Kirchenprovinz. Der weitere Verlauf seiner kirchlichen Geschichte bis zum Untergang der katholischen Religion ist im Art. Drontheim geschildert. In die sogen. Reformation wurde Norwegen durch Dänemark hineingezogen, mit welchem es damals politisch verbunden war. Der dänische Herrentag in Kopenhagen, der mit dem Rezek vom 30. October 1536 endete, beschloß die Ausrottung der katholischen Kirche in Norwegen. Die äußere Organisation der Kirche zu zerstören, gelang dem Dänenkönig durch Gewalt und Lüge. Bereits am 1. April 1537 mußte der Erzbischof von Drontheim in's Ausland flüchten, und von seinen Suffraganen auf dem norwegischen Festlande war schon 1538 keiner mehr im Stande, seine Jurisdiction auszuüben; allein auf Island konnte Bischof Jon Arason von Holar noch bis zum 7. November 1550 Freiheit und Katholicismus vertheidigen. Mit dem Tode der vertriebenen Bischöfe fiel deren Jurisdiction an den päpstlichen Stuhl zurück, der sie, soviel als möglich und nöthig, durch den päpstlichen Nuntius in Rdn (vgl. den Art. Norddeutsche Mission) ausüben ließ. Freilich war alle Thätigkeit der katholischen Kirche durch die strengen dänischen Gesetze (s. d. Art. Dänemark III, 1318), die auch für Norwegen galten, fast unmöglich gemacht. Gleichwohl wurden schon bald nach der Errichtung der Propaganda (1622), durch welche Dänemark und Norwegen der Brüsseler Nuntiatur zugetheilt wurden, Versuche zur Missionirung Norwegens gemacht. Bereits am 11. April 1622 beschloß die Propaganda, vier Jesuiten sollten nach Norwegen gehen, um dort als Missionare zu wirken; 1626 wurden wiederum zwei Jesuiten zum selben Zwecke bestimmt. Doch betrat keiner derselben (wenn sie überhaupt abgesandt worden sind) den norwegischen Boden. Im J. 1637 schickte die Propaganda den Priester Rhugiuis, einen geborenen Norweger, und dieser gelangte in Begleitung eines Dominicaners wirklich nach Laurvig. Allein der Dominicaner mußte schon nach sechs Wochen weichen, und Rhugiuis, der wahrscheinlich bis 1642 aushielt, konnte keine Amtshandlungen vornehmen. Im J. 1673 wurden die standinawischen Reiche wieder der Kölner Nuntiatur zugetheilt, und in den folgenden Jahren ging mehrmals ein Jesuit nach Norwegen. Als die norwegische Handelsstadt Fredriksstad an der